Nr. 173 XXVI. Jahrgang

Freitag, 28. Juni 1918

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 36, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 3 M. mit Platzvorschrift M 4.—, für Listen- oder Kunstsatz 50 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 10 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abholung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Novelle" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Novelle" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Novelle" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Novelle" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Novelle" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

# Fliegerbomben auf Paris

## Beobachter auf der Kathedrale von Reims — Die Ereignisse an der Piave — Wieder 16000 Tonnen versenkt
## Ausländische Stimmen über die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann

### Warner in Italien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 27. Juni

Luigi Barzini setzt seine Warnungen vor Optimismus fort. Er drahtet aus dem Hauptquartier: „Wir müssen neue schwere Kämpfe erwarten. Die österreichische Heeresleitung hat sich verstellt, unhaltbare Stellungen aus moralischen oder politischen Erwägungen um jeden Preis festzuhalten. Der Rückzug über die Piave bezeugt einen mutigen Entschluß sowie Vertrauen auf baldige Revanche. Unsre kleinen Tastvorstöße im Alpengebiet haben eine normale Besetzung der Stellungen ergeben und stießen allerwärts auf schnellen und kräftigen Widerstand, so daß unsre lokalen Erfolge keiner Schwäche oder Nichtbereitschaft des Gegners zuzuschreiben sind. Sein Niederbrechen vorauszusetzen, wäre Torheit. Die österreichische Heeresmaschine widersteht erfahrungsgemäß den stärksten Erschütterungen dank strengster Disziplin. Die letzte Schlacht hat ihre unübertreffliche Kampfkraft bewiesen. Die Partie ist nicht beendet; der Feind hat wie wir noch Karten auszuspielen. Er hat genügend frische Kräfte für neue gewaltige Schläge einzusetzen."

Auch der „Secolo" warnt vor einer Ueberstürzung und vor Illusionen. Besser sei Vorsicht, Beschränkung, Geduld und Vertrauen in das unerschütterliche Schwergewicht der Ereignisse. Aber noch sei Oesterreich stark, stark in sich selber, dank dem vielhundertjährigen Staatsgefüge und der wachsamen Unterstützung der Verbündeten. Nach dem Frontberichterstatter des „Secolo" wurde der Leichnam des hervorragenden Kampffliegers Major Baracca auf dem Montello neben den Resten des abgeschossenen, verbrannten Flugzeuges gefunden. Tagelang hat er sich mit einer Hand erschossen.

Aus den plötzlich gehäuften Todesanzeigen der Marineoffiziere wird auf neuerliche Schiffskatastrophen und auf den verschärften Quarantänemaßregeln in Ancona, Brindisi, Tarent und Messina auf Ausbreitung der Epidemien auf den östlichen Mittelmeerschauplätzen geschlossen.

(zu)

### Das Vorgehen der Entente gegen die Bolschewiki

* Stockholm, 27. Juni

Die Korrespondenten der großen Ententepresse, die erst kürzlich aus Petersburg hier eingetroffen waren, kehrten eiligst wieder dorthin zurück, um die Entwicklung der Dinge im Zusammenhang mit der bevorstehenden japanischen Intervention in Sibirien zu verfolgen. Die entsprechenden Weisungen gingen ihnen zugleich sowohl telegraphisch direkt wie über die hiesigen Gesandtschaften zu. In englischen politischen Kreisen rechnete man bereits Mitte Mai als sicher mit dem Eintritt des Kriegszustandes zwischen der unabhängigen Republik Sibirien und dem Deutschen Reich. Es bestanden nur Zweifel, ob die Republik Sibirien, ohne sich um die Politik der Moskauer Regierung zu kümmern, von dem deutsch-russischen Friedensvertrage zurücktreten oder regelrecht eine neue Kriegserklärung erlassen würde. Die letzte Entscheidung wird beeinflußt durch die Frage der Entsendung eines amerikanischen Expeditionskorps nach Sibirien, die bereits als sicher gilt. Das amerikanische Korps soll den Kern bilden, um den sich die bolschewikifeindlichen russischen Elemente im Osten gruppieren würden. Falls der Anschluß der Bolschewiki an die Ententepolitik — welche Möglichkeit immer noch offen gehalten wird — auf keine Weise zu erzielen ist, ist über die Haltung Japans kein Zweifel mehr. Das Kabinett Terauschi hatte die Entsendung japanischer Truppen nach Sibirien bereits unmittelbar nach der Unterzeichnung der japanischen Konvention Mitte Mai beschlossen, und eines der ersten Ziele der Japaner bildet die Sicherung der Drahtverbindungen westlich Irkutsk. Die Bedingungen Japans für das Eingreifen in Sibirien, namentlich gegen die Forderungen Amerikas, bildeten den Gegenstand besonderer Verhandlungen in Versailles unter Leitung Pichons, wobei Frankreich den Standpunkt Amerikas wegen der Integrität des russischen Gebietes auch seinerseits entschieden vertrat. Angesichts der bereits vor einiger Zeit begonnenen Reorganisation der russischen Armee kann das Erscheinen der Japaner in Sibirien zu unerwarteten Folgen führen. Die Reorganisation hat inzwischen erhebliche Fortschritte gemacht. Die einzelnen Militärbezirke sind heben militärischen Führern unterstellt worden, die zunächst die Bildung eines einheitlichen Offizierkorps durchgeführt haben. An Mannschaften ist, ausschließlich der gedienten Soldaten, nach Feststellungen von Sachverständigen bereits der Stamm für eine vollwertige Armee von 800 000 Mann vorhanden. Nach welcher Seite das neue Offizierkorps Partei nimmt, mag dahingestellt bleiben. Rückschlüsse läßt die Tatsache zu, daß man namentlich auf englischer Seite der neuen Armee große Sympathie entgegenbringt und viel von ihr erwartet. Das neue Offizierkorps dürfte der Entente nach zwei Richtungen als Druckmittel gegen die Bolschewiki: entweder zu ihrem Anschluß an die Entente oder zu ihrem Sturz. Nach einer Meldung der Moskauer Presse soll sich der entflohene Großfürst Michael Alexandrowitsch an die Spitze der neuen sibirischen Regierung gestellt und ein Manifest an das russische Volk erlassen haben.

### Erfolgreiche Erkundungen auf dem östlichen Maasufer

× Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz**

Die Lage ist unverändert.

Rege Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Yser und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

**Heeresgruppe Gallwitz**

Auf dem östlichen Maasufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St.-Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenburg und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Unsre Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an.

Leutnant Rumey errang seinen 25. Luftsieg.

**Der Erste Generalquartiermeister.**

Ludendorff.

### Landung englischer Truppen in Wladiwostok

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

K. Genf, 27. Juni

Der „Herald" meldet: In Wladiwostok wurden englische Marinetruppen ausgeschifft. Die Endbahnhöfe der ostsibirischen Bahn sind von japanischen Schutzdetachements besetzt.

### Japan läßt dementieren

Reuter erfährt von maßgebender japanischer Seite, daß an dem Berichte, die Entscheidung über die Intervention in Sibirien sei getroffen, kein wahres Wort sei. Dieses Dementi ist selbstverständlich wertlos, denn Japan würde es auch erlassen, wenn sein Eingreifen schon morgen begänne. Dann erst recht.

### Wachsende Gegenrevolution

(Privattelegramm)

+ Zürich, 27. Juni

Die „Zürcher Morgenzeitung" erfährt von der russischen Grenze, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland sich täglich verstärke und man mit einem Sturz der Bolschewiki rechnen müsse. Allgemein bezeichnet man Kerenskij als den kommenden Mann.

Der Kadettenführer Miljukow und der Oktobristenführer Gutschkow trafen, wie Kiewer Blätter melden, in Charbin ein und stellten sich dort an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung. Die gegenrevolutionären Bestrebungen sind monarchistischer Natur. Die monarchistische Organisation, so teilen die Kiewer Blätter weiter mit, hat in jeder Stadt Abteilungen, die im Besitze von Waffen und Munition sind. Sogar in der Roten Armee und unter den Arbeitern verfügen die Monarchisten über Anhänger. Im Falle der Wiederherstellung der Monarchie wird eine Vereinigung der Ukraine, Bessarabiens und der Krim mit Rußland angestrebt.

### Die Gerüchte über die Ermordung des Exzaren

Noch ist das Gerücht über die Ermordung des früheren Zaren Nikolaus nicht bestätigt, aber die Nachrichten über seinen gewaltsamen Tod mehren sich. Wie „Nationalidende" aus Stockholm erfährt, meldet auch das russische Blatt „Wsjr", daß ein Roter Gardist den Exzaren in Jekaterinburg ermordet habe. Als es bekannt wurde, daß die tschecho-slowakischen Truppen sich der Stadt nähern und das Gerücht verbreitet wurde, daß der Zar befreit werden solle, sei der Gardist in das Haus des Zaren eingedrungen und habe ihn mit einem Revolver niedergeschossen. Die Familie des Zaren soll nach Perm überführt worden sein. — Nach einer Mitteilung aus Petersburg erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß der Exzar in einem Zuge, der von Jekaterinburg abging, ermordet, sein Sohn Alexejew an einer Krankheit gestorben sei. Die russische Regierung erklärt, das Gerücht von der Ermordung des Zaren bedürfe erst noch der Bestätigung.

Nach einem Stockholmer Telegramm nimmt auch die russische „Prawda" zu den Gerüchten von der Ermordung des Zaren Stellung. Die „Prawda" schreibt: „Die Nachricht ist unglaublich, nachdem die Wachmannschaft des Exzaren bereits schon zwei frühere Angriffe erregter Volksmassen gegen das Leben des früheren Zaren mühsam vereitelt hatte. Es liegen von mehreren Seiten Einzelheiten über die angebliche Ermordung des Zaren vor, die der amtlichen Erklärung bedürfen, die für die nächsten Tage zu erwarten sei."

### Großfürst Michael

Nach Meldung der Moskauer Presse soll sich der entflohene Großfürst Michael Alexandrowitsch an die Spitze der neuen sibirischen Regierung gestellt und ein Manifest an das russische Volk erlassen haben.

„Central News" ist Kerenskij in England angekommen.

### Kaukasisch-Armenien

× Kiew, 26. Juni

Kaukasisch-Armenien hat vor einigen Tagen seine staatliche Unabhängigkeit erklärt. Ministerpräsident ist O. N. Katschaznuni, Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. N. Chatissian. Eine armenische Delegation, an deren Spitze der Präsident des armenischen Nationalrates N. Aharonian steht und zu deren Mitgliedern auch der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. A. Chatissian und der frühere Dumaabgeordnete Dr. Kapadantan zählen, ist zur Besprechung der schwebenden transkaukasischen Fragen am 19. Juni in Konstantinopel eingetroffen.

### Die Kijewer Friedensverhandlungen

× Kijew, 23. Juni

In den ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen ist Uebereinstimmung über den Grundsatz für die Grenzen dahin erzielt worden, alle nach Friedensschluß entstehenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zu schlichten. Bei der Grenzfestsetzung soll jeder Gedanke an Annexion und Vergewaltigung ausgeschlossen werden. Der aus Kijew zurückgekehrte General Swatschin erklärte, daß die politisch-wirtschaftlichen Verhandlungen des Don mit der Ukraine auf bestem Wege seien. Taganrog wird eine freie Stadt.

### Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 26. Juni. (Amtlich)

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsre U-Boote wiederum

**16000 Bruttoregistertonnen**

feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet. Zwei Dampfer wurden am Westausgange des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### England schämt sich

× Berlin, 26. Juni

Am 7. Juni hielt Lloyd George in der Printers Pension Corporation eine Ansprache, in der er Deutschland laut „Times" vom 8. grob beschimpfte. Er sagte: „Wehe der Pest! Im Interesse der Zivilisation, im Interesse der menschlichen Rasse muß sie ausgestampft werden. Sie können nicht zugeben, die Welt kann nicht zugeben, daß die Pest wiederkehrt, um das Leben von Millionen zu verdunkeln und Millionen von Heimstätten zu vernichten. Das ist es, wofür wir kämpfen." Des Premierministers Kampfart ist nicht neu. Neu ist aber, daß die englische Propaganda sich dieses Tones schämt, die ganze Stelle ist im amtlichen Reuterbericht für das Ausland gestrichen. Man bedarf offenbar derartiger Redewendungen, um im Inlande die gesunkene Kriegsstimmung zu heben.

### Frankreichs sinkende Volkskraft

× Berlin, 26. Juni

Frankreichs sinkende Volkskraft vermag die Kriegseinbußen nicht mehr auszugleichen. Es gerät durch den Weltkrieg überdies in immer stärkere Abhängigkeit von seinen angelsächsischen Verbündeten. Unter Napoleon I. besaß es noch mehr Einwohner als Großbritannien und die Vereinigten Staaten zusammengenommen. Nachdem der Wettkampf zugunsten Englands entschieden war, zählte Frankreich unter der Restauration immer noch gleich viel Einwohner wie die angelsächsischen Mächte. Unter Louis Philipp und dem zweiten Kaiserreich blieb es hinter jenen beiden zurück, übertraf aber wenigstens seinen großbritannischen Konkurrenten. Nach 1871 schwand auch dieser Vorrang, während die Einwohnerzahl der angelsächsischen Stammländer auf das Drei-, bis Vierfache der französischen Volkszahl stieg. Nach dem Weltkrieg werden England und die Union sogar das Vier- und Fünffache der französischen Seelenzahl erreichen. Beide werden fast 100 Millionen Menschen zählen gegen 21 zur Zeit Napoleons und Wellingtons. Frankreich höchstens 39 gegen vordem 27. Frankreich, das vor einem Jahrhundert die Weltgeschichte lenkte, wird künftig hinter Italien rangieren.

### Tisza und die Vertiefung des Bündnisses

Von besonders gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Graf Tisza, heute wieder wie zur Zeit seiner Ministerpräsidentschaft der stärkste politische Mann in Ungarn, hat in einer der letzten Sitzungen des Pester Parlaments gewisse Einwendungen gegen die Formen des vertieften deutsch-österreichischen Bündnisses gemacht, wie er sie aus einem Interview des Vizekanzlers v. Payer als deutsche Vorschläge herauslesen zu müssen glaubte. Herr v. Payer hat bereits geantwortet, und Ministerpräsident Wekerle hat im selben Sinne auf Tiszas Bedenken erwidert, daß mit solch vertieftem Bündnis natürlich das Selbstbestimmungsrecht und die Souveränität aller Beteiligten unbeschränkt vereinbar sei. Das augenscheinliche Mißverständnis ist also in freundschaftlicher Rede und Gegenrede rasch aufgeklärt worden und verflogen; was aber nachwirkt, ist das starke positive Bekenntnis Tiszas zur Aufrechterhaltung und Erweiterung des Bundes der Staaten.

Tiszas Rede ging aus von einer rückhaltlosen Verteidigung des Zweibundes, den er die Grundlage der heiligsten Interessen seines Vaterlandes nannte. Stellt man dazu die Aeußerung Andrassys, seines politischen Gegners, das Bündnis sei unbedingt notwendig, weil Deutschland die einzige Weltmacht sei, die Interesse am Bestehen eines starken ungarischen Reiches habe, und schließlich die Worte Wekerles, ein vertieftes Verhältnis der Verbündeten werde nicht bloß den wirtschaftlichen Interessen dienen, sondern auch die politische Kraft Ungarns bedeutend stärken, so ergibt sich etwas wie ein ungarisches Plebiszit zugunsten einer engsten Bündnispolitik. Der geschlossenste Partner der Donaumonarchie bezeugt durch die Führer seiner übergroßen Mehrheit, daß ungarische Lebensinteressen die gleiche Straße mit den deutschen gehen, und — was besonders wertvoll ist — legt das Bekenntnis ab, nicht in schön vorbereiteten Festreden, bei denen manches Krumme um eines klingenden Trinkspruchs willen gerade geredet wird, sondern in kritischer, realpolitischer Debatte über die Form, in der diese gemeinsamen Lebensinteressen künftighin verknüpft werden sollen.

Damit gibt uns Graf Tiszas Rede eine willkommene Gelegenheit, gewisse Ueberzeugungen auszusprechen, ohne Gefahr zu laufen, politische Empfindlichkeiten zu verletzen. Wir brauchen nur seine Worte zu wiederholen, um die Forderungen aufzurollen, die auch uns angesichts des vertieften Bündnisses unabweisbar erscheinen. Tisza sagte: „Die Regierung hat die Aufgabe, in vertraulichen Verhandlungen in Berlin darzutun, daß die erwünschte wirtschaftliche Annäherung nur dann möglich ist, wenn wir die staatliche Integrität und die wirtschaftlichen Interessen völlig gewahrt wissen." Wir möchten sagen: nicht nur die ungarische, sondern ebenso die deutsche und wohl auch die österreichische Regierung hat diese Aufgabe, das muß überhaupt die Grundlage der ganzen, nahe bevorstehenden Verhandlungen sein, ohne deren feste Verankerung jeder Schritt des einander Näherkommens zugleich ein Schritt ins Ungewisse, wenn nicht Gefahrvolle, wäre.

Denn die Vertiefung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses soll ja nicht nur den wirtschaftlichen Interessen der Beteiligten dienen, sondern ebenso der Konsolidierung Europas. Der neue Block soll eine neue Friedensbürgschaft werden, Angriffsabsichten der heutigen Gegner vereitelnd und aussichtslos machend, kurzum, defensiv und kriegsverhindernd wirken. Dies kann er aber nur, wenn er aus gleichberechtigten Partnern zusammengesetzt ist und gerade das nicht eintritt, wogegen sich Tisza als gegen eine gewissenlose Hetzlüge der Karolyipartei so scharf gewandt hat: die Drohung einer deutschen Knechtschaft für Oesterreich oder Ungarn. Bündnisse, in denen eine Macht despotisch herrscht, die andern zu gehorchen haben, sind nie eine Friedensbürgschaft gewesen; das zeigt die Entente unter Englands Führung. Der vorherrschende übermächtige Staat und Verbündete wird eine solche Koalition immer zu rücksichtsloser Machtpolitik mißbrauchen, und die etwa vorhandenen friedlichen Tendenzen der andern Verbündeten werden nicht zur Geltung kommen können. Schließen aber ebenbürtige Staaten völlig gleichberechtigt ein Uebereinkommen, so halten die Selbständigkeit und die wohlverstandenen Einzelinteressen jeden Partners die andern in Schach, ohne den festen Bestand des Ganzen, das ja ein über die Einzelinteressen dauerndes Gesamtinteresse aller verkörpert, je in Frage zu stellen. Diese Gestaltung muß zwischen Vogesen und Schwarzem Tor zur Tat werden, und dies scharf erkannt und ausgesprochen zu haben, ist Tiszas Verdienst, der damit wie immer sich als starken Pfeiler der gemeinsamen Mittelmachtspolitik bewiesen hat.

Daß er sich in seinen Ausführungen nicht im Gegensatz zu Herrn v. Payer gestellt hat, sondern dessen Worte unterstrich, ist ja inzwischen klargelegt worden. Der Vizekanzler hatte schon in seinem ersten Interview gesagt: „Ein solches Zusammengehen zwischen uns ist nur denkbar unter Aufrechterhaltung der politischen Selbständigkeit der betreffenden Reiche", eine Feststellung, die der ungarische Finanzminister Popovic am Sonnabend auch zu der seinen gemacht hat. Darin liegt, was vom Standpunkt unverkümmerter Souveränität der Vertragspartner zu verlangen ist, vor allem auch das Recht, neue Teilnehmer am Bündnis aufzunehmen oder abzulehnen. Der Weg zur Tat ist nun frei, die Verhandlungen stehen vor der Tür, die Ernte langer, gemeinsamer Friedens- und Kriegszeit kann einsetzen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180628/1